

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 59 (1932)

Artikel: Aus der Geschichte der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft
Autor: Alder, Oscar
Vorwort: Vorwort
Autor: Alder, Oscar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-272450>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Geschichte der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft.

Von Oscar Alder.

Vorwort.

. . .»Und es ist das ewig Eine,
Das sich vielfach offenbart:
Klein das Grosse, gross das Kleine,
Alles nach der eig'nen Art;
Immer wechselnd, fest sich haltend,
Nah und fern und fern und nah,
So gestaltend, umgestaltend
Zum Erstaunen bin ich da.«

Dass der Chronist der Appenzellischen Jahrbücher, der seit mehr als 20 Jahren die Ereignisse, die sich im Zeitraume von 12 Monaten in unserem kleinen Ländchen abspielen, für künftige Generationen in der Landes- und Gemeindechronik festhält, den Jubiläumsbericht der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft gerade mit diesem Goethe-Zitat einleitet, kommt nicht von ungefähr, fällt doch deren Gründung in das 100. Todesjahr des Dichterfürsten von Weimar. Wie oft beim Durchstöbern der ehrwürdigen Protokolle und anderer Dokumente, die sich auf das Keimen und Entstehen und die weitere Entwicklung unserer Gesellschaft beziehen, ist es dem Verfasser der vorliegenden Festschrift offenbar geworden, wie aus kleinen Anfängen Grosses entstehen kann und wie bei allem Wechsel der Dinge doch ein Grundzug das Ganze beherrscht und auch die scheinbar kleinsten Dinge in die richtigen Bahnen lenkt. »Gestaltend« und »umgestaltend«, so hat auch die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft gewirkt, anregend, führend auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet.

Der Verfasser des Jubiläumsberichtes hatte das Glück, sich auf die zuverlässige und keiner ernstlichen Nachprüfung bedürftige Arbeit zweier ausgezeichneten Vorgänger stützen zu können, die ihm die seinige wesentlich erleichterte. Zur Feier des 50jährigen Bestandes der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft widmete der um ihre literarische Betätigung hochverdiente *Dekan H. J. Heim* von Gais den Mitgliedern auf den 7. August 1882, dem Tag ihrer 88. Versammlung, eine Festschrift, die auch in den Appenzellischen Jahrbüchern, II. Folge, 11. Heft, 1883, unter dem Titel »Zur Geschichte der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft« erschien, und in der IV. Folge, 1. Heft derselben Publikation vom Jahre 1904 legte *Prof. Dr. A. Marti* in Trogen seine vortreffliche Arbeit: »Die Appenzellischen Jahrbücher in den ersten Jahren ihres Erscheinens« nieder. Die Grundlage dieser Gesellschaftsgeschichte bilden die Protokolle, die zumeist sauber und exakt geführt, ein recht abwechslungsreiches Bild je nach der Persönlichkeit ihrer Verfasser bieten. Die ersten Bände blieben jahrelang verschollen, kein Mensch wollte wissen, wo sie hingekommen, bis es durch Zufall gelang, sie auf dem Estrich des Pfarrhauses in Gais, schlummernd in einer verstaubten Kiste, zu entdecken und zu neuem Leben zu erwecken. Jahrzehntlang hatte sich niemand mehr um diese Bücher bekümmert und schliesslich stellte es sich heraus, dass die Protokolle jener Zeitepoche sogar doppelt geführt und vom glücklichen Entdecker, Herrn Dr. Marti, der Kantonsbibliothek in Trogen einverleibt wurden, wo sie nun vor weiterem Verschwinden gesichert sind. Neben diesen handschriftlich geführten Protokollen boten aber auch die in den Jahrbüchern enthaltenen Jahresberichte und Protokollauszüge der Jahresversammlungen reichlichen Aufschluss; ebenso unsere kantonale Presse, namentlich die »Appenzeller Zeitung«, die »Appenzeller Landeszeitung« und der »Appenzeller Anzeiger«, die für die Bestrebungen der Gesellschaft stets wohlwollendes Verständnis bekundeten. Lückenlose Vollständigkeit kann den nachstehenden Ausführungen nicht zuerkannt werden; denn angesichts des

gewaltigen Stoffes war es gegeben, sich auf das Wesentlichste zu konzentrieren und für die erste Hälfte des Jahrhunderts die oben erwähnte Denkschrift von Dekan Heim mitsprechen zu lassen. Wenn im Anhang Zahlen eine recht untergeordnete Rolle spielen und bestmöglich vermieden werden, so mag dies dem Verfasser zugute gehalten werden, der es in dieser Beziehung mit dem Chronisten der Gemeinnützigen Gesellschaft Basel, Paul Siegfried, hält, der im Vorwort zur Festschrift zu deren 150. Stiftungsfeier schreibt: »Die Gemeinnützige Gesellschaft ist aus dem Gedanken der Menschenliebe geboren, und deshalb sollen in ihrer Geschichte vornehmlich die Menschen und nicht die Zahlen zum Worte kommen.«

Ein Blick auf die verschiedenen Entwicklungsstadien unserer Gesellschaft ist nach ihrem hundertjährigen Bestehen doch wohl angebracht. Er soll zeigen, wie sie herangewachsen ist mit ihren Zielen, was für Kräfte auf ihre Entstehung und allmähliche Ausgestaltung eingewirkt haben. Es ist eine interessante Aufgabe, die Faktoren aufzusuchen, die mitbestimmend auf das Heranreifen des Gründungsgedankens eingewirkt haben; denn nur aus der Kenntnis der geschichtlichen Entwicklung heraus kann ein volles Verständnis der heutigen Einrichtungen resultieren. So möge denn diese bescheidene Festschrift ihren Zweck als Nachschlagewerklein erfüllen und gleichzeitig die Leser dazu ermuntern, die Stifter und Förderer der Gesellschaft, sowie ihre guten Traditionen in Ehren zu halten und wie sie, stets treu und fest zur schönen menschenfreundlichen Sache zu stehen, die dem Volkswohl dient. Wer Liebe hat zu unserem Volke, wer Wohlgefallen hat an allem Edlen und Guten, wer beglückt ist über jeglichen gesunden Fortschritt, der möge diese Blätter nicht ungelesen auf die Seite legen.

Heiden, im Sommer 1932

Oscar Alder.